

FUNDCHRONIK

VORRÖMISCHE EISENZEIT

Filsum (2023)

FStNr. 2711/6:58, Gde. Filsum, Ldkr. Leer

Eisenzeitliche Abfallgrube

Im Zusammenhang mit dem Bau der GWL (Gasanbindung Wilhelmshaven – Leer) wurde im Februar 2023 im nordwestlichen Knick des Autobahnkreuzes Filsum eine Ausgrabung vorgenommen.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 104 (2024),
252-253.



Abb. 1: Filsum. Planumsansicht eines versetzten Kreuzschnittes durch eine Entsorgungsgrube. (Foto: C. Zlotos)

Vornehmlich aufgrund von Streufunden und erst sekundär anhand schwacher Farbunterschiede im Terrain wurden dabei auf einer Länge von ca. 100 m insgesamt 15 Erdbefunde freigelegt. Abgesehen von zwei Exemplaren lagen sie jedoch auf relativ engem Raum. In sechs Fällen handelte es sich lediglich um moderne Eingriffe, geogene oder biologische Erscheinungen. In den übrigen Fällen konnten bis zu fünf Pfostengruben, einige Gruben unbekannter Funktion sowie eine Brenn- oder Abfallgrube mit einem ausgesprochen hohen Keramikvolumen dokumentiert werden.

In den meisten Fällen ließen sich lediglich geringe Erhaltungstiefen, gepaart mit schwach bis mäßig erkennbaren Grenzverläufen feststellen. In zwei Fällen konnte das geborgene Fundgut einem direkten Befundkontext zugeordnet werden. Dabei handelt es sich zunächst um eine mögliche Feuer- bzw. Kochstelle. Die oberflächlich rundlich ovale, im Profilschnitt konvex wannenförmige Grube von 103 cm Durch-

messer und 23 cm Tiefe enthielt insbesondere nahe der Oberkante Überreste von Gebrauchskeramik und Holzkohlen. Ein ausgesprochen hohes Fundvolumen bot aber eine vermutlich für Entsorgungszwecke genutzte rundlich ovale Grube mit unregelmäßig wannenförmigem Querschnitt (Abb. 1). Ihre Ausmaße betragen 183 x 146 cm bei einer Tiefe von bis zu 45 cm. Der Befund ließ sich in vier unterschiedlich geartete Schichten/Verfüllungen unterteilen. Der Randbereich bestand aus grau gefärbtem, leicht schluffigem Sand mit vielen Holzkohlen und Keramikbruchstücken. Dem folgt eine konzentrierte Ansammlung von Keramikscherben in schwarz verfärbtem und mit Holzkohlepartikeln versetztem schluffigem Sand. Die zentralen Bereiche der Grube werden schließlich von einer rotbraunen, rissigen Schichtung aus stark sandigem Lehm und Brandlehmbrocken sowie einer etwas schwächer sandigen Lage dunkelbraunen Lehms, verfüllt mit Keramikbruch, Steinen, Holzkohlenbruchstücken und geringen Mengen Brandlehm gebildet. Obwohl zunächst der Verdacht einer Keramikbrandgrube mit Fehlbränden vorlag, ergab die Auswertung des Fundmaterials lediglich fragmentarische Bestandteile mehrerer Gefäßeinheiten mehrheitlich grober Machart und mit teilweise erkennbaren Gebrauchsspuren. Demnach dürfte es sich eher um einen Entsorgungsbereich gehandelt haben. Das Fundmaterial reflektiert dazu Bestandteile von mindestens sechs Gefäßen. In den meisten Fällen handelt es sich um porös grobwandiges Material von ebensolcher Magerung und geglätteter Oberfläche. Das Farbspektrum changiert zwischen Grau- Ocker-, Rot- und Brauntönen. In zwei Fällen ließen sich Henkel zuordnen. Zwei Randscherben mit geradem Rand zeigen zudem Fingerdrücke, und an einem geradhalsigen Gefäß mit gerundetem Rand war eine knobbenartige Verzierung erkennbar. Die zuvor genannte Feuer-/Kochstelle enthielt ein schließlich vergleichbares Sammelsurium einzelner Gefäßfragmente, darunter eine große Randscherbe mit abgesetzter Schulter und ein einzelnes hart gebranntes Randstück mit dunkelgrau glänzender Innenseite. Dem Fundgut nach zu urteilen dürfte der Fundplatz in die frühe Vorrömische Eisenzeit datieren.

(Text: Jette Harms/Christopher Zlotos)